



MITTHEILUNGEN

des unter dem Protectorate Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten
Kronprinzen Erzherzog Rudolf
stehenden

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftanbenwesen.

Redigirt von DR. FRIEDRICH K. KNAUER.

Nr. 1.

Wien, den 7. Jänner 1889.

XIII. Jahrgang.

➤ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ➤

Noch ein Steppenhuhn in Mähren.

Von Josef Talsky.

Mit Bezug auf meinen in der vorjährigen letzten Nummer unseres Vereinsblattes gebrachten Artikel über das Steppenhuhn im Jahre 1888 in Mähren, erlaube ich mir nachzutragen, dass am 6. December desselben Jahres in der nächsten Nähe von Olmütz, nämlich in dem Dorfe Horka, noch ein Steppenhuhn beobachtet und erlegt wurde. Der glückliche Schütze, Herr Franz Schreiber, Revierförster daselbst, hatte die Güte, mir einen ausführlichen Bericht über diesen Fall zu übersenden, dem ich Nachstehendes entnehme:

Am genannten Tage begab sich Herr Schreiber um 7 Uhr Morgens mit seinem Heger in das von ihm gepachtete Gemeinde-Jagdrevier, um Hasen zu schießen. Nach einer halben Stunde Weges langte er, während eines ziemlich dichten Nebels, bei einem, im freien Felde liegenden, 3 Joch grossen, verlassenen Steinbruche an, der ein Hügel land von angehäuften Thonschiefer bildet und theilweise mit Disteln und anderem Unkraute bewachsen ist. Hier begann die Jagd.

Kaum, dass das Terrain betreten wurde, erhob sich in eurer Entfernung von etwa 120 Schritten vor ihm ein Vogel vom Erdboden, der durch seinen durchdringenden Laut, den der Beobachter mit einem: „Tik, tik, tik!“ bezeichnet, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Der Vogel, den der Forstmann im ersten Augenblicke für einen Sperber angesprochen hatte, strich ähnlich einer Waldschnepfe im Zick-Zackzuge über eine steil aufsteigende Steinwand des Bruches den angrenzenden Feldern zu, kehrte aber nach wenigen Secunden mit demselben Rufe, den er kurz nacheinander 3- bis 4mal hören lies, zurück und fiel in einer beiläufigen Distanz von 100 Schritten vom Beobachter zwischen den Hügeln wieder ein.

Herr Schreiber wechselte seine starke Patrone mit Schrott Nr. 8 aus und rückte vorsichtig zur Stelle vor, um dem unbekanntem, befiederten Reviergaste auf Schussdistanz anzukommen. Er hatte kaum 20 bis 30 Gänge zurückgelegt, als schon der Vogel, den bekannten Ruf abermals ausstossend, aufstieg, von dem wohlangebrachten Schusse jedoch getroffen, sofort zu Boden fiel.

Stauend betrachtete ich, schreibt der Berichterstatter, die unverhoffte Beute, die allerdings kein Sperber, sondern ein asiatisches Steppenhuhn (*Syrhaptes paradoxus*) war. Obwohl ich noch niemals Gelegenheit hatte ein Steppenhuhn zu sehen, so erkannte ich es sogleich, als solches, und zwar nach den in der jüngsten Zeit gelesenen Berichten über diese Vogelart in den öffentlichen Blättern.

Nach der Beschreibung des erlegten Stückes, die sodann folgt, ist es ein altes Männchen. Dasselbe wurde in der Folge von dem Stadt-Olmützer Holzgartenaufseher Georg Schwanzer präparirt und wird als Eigenthum des Erlegers im Forsthause zu Horka aufbewahrt.

Leider hat man es unterlassen, den Mageninhalt des Fremdlings zu untersuchen. Es wäre gewiss von Interesse gewesen zu erfahren, womit der Vogel, der wie ich glaube, entweder als Ueberrest einer verunglückten Gesellschaft oder als versprengtes Mitglied derselben umherirrte, sein Leben bei uns gefristet hatte. Dass er aus weiter Ferne in die Olmützer Gegend gekommen, ist nicht zu bezweifeln, da hier das ganze Jahr über kein einziges Steppenhuhn gesehen wurde.

Meiner Ansicht nach hätten die Steppenhühner in Mähren, wenn sie auch zahlreich erschienen wären, keinen längeren Aufenthalt genommen. Das Land ist seiner grossen Fläche nach für diesen Steppenbewohner viel zu viel cultivirt und mit fruchtbaren Feldern bedeckt. Man kann dies aus dem Betragen des hier behandelten Exemplares ersehen, das den bebauten Ackerboden gemieden und seinem Bedürfnisse gemäss, den unfruchtbaren Steinbruch zu seinem Aufenthalte gewählt hatte: ja es ist sogar, von dem Schützen beunruhigt und trotz der drohenden Gefahr sogleich wieder auf die ihm zusagende Stelle zurückgekehrt.

Man hätte vermuthen können, dass die Steppenhühner in Mähren im Spätherbste zahlreicher, als dies thatsächlich der Fall war, erscheinen sollten, da es vorauszusetzen war, dass sich diese unstätigen Geschöpfe in den nördlichen gelegenen Ländern Europas, wo sie bekanntlich zahlreich eingekehrt sind, für die Länge der Zeit kaum

behaglich fühlen werden. Sie sind auch, wie gemeldet wird, aus den bezogenen Landstrichen zum grössten Theile verschwunden; wohin sie aber gezogen, weiss man wohl mit Sicherheit nicht zu sagen; dass aber nur ein geringer Theil gegen Süden wanderte, ist gewiss. Die weitaus grössere Zahl der reiselustigen Vögel dürfte jedoch, dem Drange nach Westen folgend, ihr Ende in den Fluthen des Meeres gefunden haben. Unsere Erwartungen und Wünsche in Betreff einer dauernden Niederlassung der vielbesprochenen Einwanderer sind also diesmal wieder nicht in Erfüllung gegangen. Ob denn die Ornithologen und Jagdfreunde eine neuerliche Invasion des Steppenhuhnes in Europa, falls sie wieder einmal erfolgen sollte, mit denselben sanguinischen Hoffnungen begrüssen werden, wie die des Jahres 1888?

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn.

Von Ernst Ritter von **Dombrowski**.

Lange schon war es mein sehnlicher Wunsch gewesen, das in ornithologischer Beziehung so hochinteressante Gebiet des Neusiedlersees in Ungarn, über welches ich durch die Arbeiten der Herren Pfarrer Jukovits, Julius Finger, Hermann Fournes, Othmar Reiser, P. Faszl und Ludwig Baron Fischer theilweise informiert war, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und als mein Bruder Robert im Mai 1886 von einer achttägigen dahin unternommenen oologischen Excursion heimkam, stand mein Entschluss fest. Eine Reihe von Umständen schob dessen Ausführung indess hinaus und erst im folgenden Jahre wurde es mir möglich, einige Touren in jenes Terrain zu unternehmen, von welchem ich schon als Knabe geschwärmt und geträumt. Ich verdanke diese Möglichkeit wesentlich der Güte der Herren Ladislaus von Solymosy, Ludwig Baron Fischer und Julius von Simony, welche mir ihre am südöstlichen Theile des Sees gelegenen Reviere mit der grössten Liebenswürdigkeit zur Verfügung stellten und ich genüge einer angenehmen Pflicht, indem ich denselben an dieser Stelle nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich weiss dieses Entgegenkommen umsomehr zu schätzen, als die Loyalität der Besitzer ähnlicher herrlicher Jagdgründe leider gar oft von Leuten in Anspruch genommen wird, die unter dem Vorwande wissenschaftlichen Sammelns nicht nur selbst förmliche Raubzüge nach Eiern, Nestern und Dunenjungen insceniren, sondern womöglich auch die Bevölkerung hiezu veranlassen und sie so förmlich planmässig zum Wildern abrichten, weshalb es den betreffenden Herren nicht als Unfreundlichkeit auszulegen ist, wenn sie so manche diesfällige Bitten rundweg ablehnen. Ich hatte, wie gesagt, mehr Glück als manche Vorgänger, und wenn es mir auch anderweitige Verhältnisse verwehrten, so lange und so oft in dem Gebiete zu verweilen, als es im Interesse der Sache gut und wünschenswerth gewesen wäre,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Noch ein Steppenhuhn in Mähren. 1-3](#)